

früheren zwei schon auf 612 Spalten anwachsen hat lassen. Kartenskizzen, Fotos aus Ägypten und Babylonien beleben und illustrieren die Artikel.

Die dritte Lieferung reicht von Emmanuel bis Gottesknecht und behandelt u. a. das Problem des Buches Esdras, den Propheten Ezechiel, die Eucharistie in biblisch-theologischer Sicht, die Frage nach der Frohbotschaft des Evangeliums sowie die heiklen Termini Fleisch, Geist, Gerechtigkeit, Gericht, Geschichtschreibung, Gesetz, Glaube, Gnade, Gott. Wer diese Aufzählung hört, wird allein dadurch schon verlockt, zu erfahren, was das Lexikon zu diesen großen Dingen Neues zu sagen weiß. Als Ergebnis einer nur stichprobenartigen Durchsicht stellt sich dar, daß hier wiederum Ergebnisse letzter Forschung geboten werden und jede Engherzigkeit gegenüber anderen Auffassungen geradezu ängstlich vermieden ist. Ja, man hat manchmal das Gefühl, daß es nicht notwendig wäre, so weit zu gehen. Wenn z. B. über die Ebed-Lieder des Isaias (S. 160) bemerkt wird: „wenn die Lieder nicht dastünden, würde man sie nicht vermissen“, fragt man sich, ob es wirklich einen Grund oder eine Rechtfertigung gebe, so weit zu gehen. In die Literaturangabe zum Stichwort „Glaube“ würde A. Schlatters verdienstvolles Werk „Der Glaube im NT.“ gut hineinpassen. Interessant und recht begrüßenswert ist im Artikel „Geschichtschreibung“ (S. 556–559) die Hervorhebung, daß wenigstens vier Gattungen von Geschichtschreibungen in der Bibel zu unterscheiden sind: 1. die komponierte Geschichte religiöserzieherischen Inhalts (Job, Jon); 2. die freie Geschichte, eine freie Entfaltung eines historischen Kernes, vergleichbar unseren historischen Romanen, wobei jedoch das historische Element in der freien Geschichte schwerer wiegt als im historischen Roman (Tob, Jdt, Est); 3. die epische Geschichte und die Volksüberlieferung; hierher gehören namentlich die ersten elf Kapitel der Gn.; 4. die religiöse Geschichte im eigentlichen Sinn. Hieher gehören die großen historischen Bücher des AT. und des NT.

Diese nur ganz spärlichen Hinweise dürften genügen, um den Wert dieser dritten Lieferung aufzuzeigen. Theologiestudierende und Laien, die schnelle Orientierung über eine biblische Frage wünschen, werden hier mit Nutzen „suchen und finden“, besonders wenn sie sich dabei immer wieder ehrfurchtsvoll auch um die Tradition kümmern und den goldenen Mittelweg der kirchlichen Lehr- und Lernfreiheit respektieren.

Linz a. d. D.

Dr. Max Hollnsteiner.

Lexicon Syriaco-Latinum in Novum Testamentum. Elaboravit Dr. P. Severinus Grill O. Cist. (24). (Heiligenkreuzer Studien, Nr. 9.) Vindobonae 1952, Apud Patres Mechitharistas. Geh. S 16.—

Der Verfasser, Theologieprofessor in Heiligenkreuz, bekannt durch seine zahlreichen Publikationen über Fragen der alttestamentlichen Exegese, hat im Rahmen der „Heiligenkreuzer Studien“ mit der Herausgabe eines syrisch-lateinischen Lexikons zur Peschitta-Übersetzung begonnen. Das vorliegende erste Heft, umfassend die Buchstaben Olaph bis He, läßt bereits erkennen, wie wertvoll diese Arbeit für die neutestamentliche Bibelwissenschaft sein wird. Mit großem Fleiß und wissenschaftlicher Korrektheit sind jeweils dem syrischen Stichwort die lateinischen Ausdrücke mit vollständiger Stellenangabe gegenübergestellt, so daß das Werk, für dessen saubere drucktechnische Ausführung auch dem Mechitharistenverlag volles Lob gebührt, in der Fachwelt aller Länder dankbare Benützer finden wird.

Stift St. Florian.

Dr. Johannes Zauner.

Neues Testament. Übersetzt und erklärt von Otto Karrer. (820). Mit zwei Karten. München, Verlag Ars Sacra, Josef Müller. Leinen geb. DM 9.80.

Heutzutage eine neue Übertragung des Neuen Testaments vorzulegen, ist eine gewagte Sache, weil unter den vielen vorhandenen Arbeiten manche schon meisterhaft sind. Otto Karrer, von katholischen und evangelischen

Freunden beraten (S. 7), wagte das Werk, und es gelang ihm dank seiner wissenschaftlichen Gewissenhaftigkeit und künstlerischen Ausdrucksgewandtheit. Die neue Übertragung schenkt uns den Bibeltext für den Gebildeten unserer Zeit. Frei von Schwulst und abgegriffenen Wendungen, formt das deutsche Wort die Tiefen des Urtextes nach und entfaltet sich auch zu vollem Klange, wenn es laut gelesen wird. Die Paulusbriefe z. B. lesen sich in diesem sprachlichen Werke wie Schriftstücke von heute, ohne ihren weihvollen Klang zu verlieren. Auf gekünstelte Einteilungen und Unterabteilungen verzichtend, verwendet der Autor gleichmäßig fortlaufende Abschnittsüberschriften, die in vornehmer Einfachheit den Fluß des heiligen Textes nicht stören, sondern ihm einprägsame Klarheit verleihen, z. B. „Heilige Sorglosigkeit“ (Mt 6, 19 ff.), „Heimholung der Sünder“ (Lk 5, 27 ff.), „Gegen schwärmerischen Adventismus“ (2 Thess 2, 1 f.), „Das Gericht als Ernte“ (Apok 14, 14 ff.). Ein Sonderlob verdienen die ausführlichen Erklärungen, die reichlicher als in jeder anderen ähnlichen Ausgabe in Fußnoten der Übersetzung angeschlossen sind. Vielfältig in ihrer Bezugnahme auf alttestamentliche, zeitgeschichtliche sowie patristische Literatur und gegenwartsnah in den Hinweisen auf aktuelle Bibelfragen, vermitteln sie ein tiefes Verstehen des Textes, steigern dadurch die Freude an der Lesung und die Liebe zum heiligen Wort.

Angesichts dieser großen Leistung wird man dem Übersetzer manche kleine Eigenwilligkeit nachsehen, so z. B. Mt 24 die Einschlebung des Verses 28 nach Vers 24, Apok 18 die Einschlebung des Verses 14 zwischen 23a und 23b, die textlich kaum begründbare Übersetzungsunterscheidung von „Juden“ und „Jüdäern“ (z. B. Jo 5, 1 und 5, 10) oder die Beibehaltung der ziemlich verblaßten Ortsbezeichnung „Flecken“ (Mt 21, 2). Eine Einleitung in die einzelnen Bücher (S. 8–24) und ein Anhang, bestehend aus Zeittafel, kurzer Abschnittsynopse und umfangreichem Register (S. 759–815) sowie zwei Karten vom neuteamentlichen Palästina und Mittelmeergebiet, vervollständigen das Bändchen, das in seinem handlichen Taschenformat vom Verlage recht vornehm ausgestattet wurde.

Stift St. Florian.

Dr. Johannes Z a u n e r.

Das Neue Testament in der Sprache von heute. Übersetzt von Friedrich Pfäfflin. 3. Auflage (594). Verlegt bei Eugen Salzer in Heilbronn und Stuttgart 1949. Halbleinen geb. DM 6.50, Ganzleinen DM 7.80, Leder DM 11.50.

Das Anliegen des Buches ist begreiflich, und es ist verständlich, daß viele „dankbarsten Herzens bekennen, daß ihnen das Neue Testament in der vorliegenden Form eine Brücke ist zu dem, was Luther seinem deutschen Volk gegeben hat“. Ausdrücke, die nur aus der Archäologie verstanden werden, sind durch moderne Angaben ersetzt (Münzen, Maße, Zeitbestimmungen), Hebraismen werden getilgt. Was unserem Empfinden weniger zusagt, wird umschrieben (vgl. Stammbaum bei Mt; statt „das Kind sollte beschnitten werden“ heißt es „sollte in die Gemeinde aufgenommen werden“). Schwer verständliche, in der religiösen Sprache der Zeit begründete Ausdrücke werden durch uns geläufige ersetzt. Aber gerade da fangen auch die Schwierigkeiten an. Die Exegese solcher Gedanken und Begriffe ist nicht immer so, daß es dem entspricht, was der Text besagt; z. B. Mt 4, 1: „Damals begab sich Jesus einem inneren Antrieb folgend in die Einsamkeit, wo eine teuflische Versuchung über ihn kommen sollte“, oder Joh 1, 1: „Im Anfang war das Wort. Das Wort wartete auf Gottes Wink und war von göttlicher Wucht. So harnte es am Anfang der Stunde Gottes“, oder Joh 6, 52: „Wenn ihr nicht das Leben (!) des Menschensohnes ganz in euch aufnehmt, wenn ihr nicht förmlich (!) sein Blut trinkt, habt ihr kein Leben in euch . . .“ Die Übersetzung mancher Paulusbriefstellen schöpft den Inhalt nicht aus (vgl. etwa Röm 3, 25 f.; Eph 1, 13 f.). So schön die Übersetzung stellenweise in sprachlicher Hinsicht ist, muß doch gesagt werden, daß sie nicht bloß in der Sprache an das Heute Konzessionen